Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 3

Artikel: Ein Interview
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462160

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Einheitsschule

Wie klingt das doch schön in der Idee,
dass ohne Rücksicht auf's Portemonnaie
jedem Bürgerkinde,
ob es mit halbem oder ganzem Grinde
begabt, an Bildung das Gleiche gescheh',
alles sich hasple von einer Spule:
Einheitsschule!
Bis zu einer gewissen Stufe — bon!
Da hat die Idee, wie man sagt: raison!
Bald aber beginnen sich die Schäfchen zu scheiden,
mögen diese gern, was andere meiden,
spaltet von Natur sich die Herde
nach Begabung und Neigung,
ergibt sich von selbst eine starke Verzweigung,
wie auch beim Baume kein Ast
mathematisch genau zum andern passt:
der trägt kleine, der grosse Last.
Und sind doch, ob nun stärker, ob minder,
alle des gleichen Stammes Kinder!

Immer noch trifft man Zehnmalweise,
die, verstockt in engem Ideenkreise,
wie Karpfen in ihrem Teiche schwimmen,
Luftblasen erzeugend, sich furchtbar ergrimmen
und mit künstlich erregten Stimmen
nach Gleichheit rufen am falschen Fleck,
dem behenderen Fische jedes Bisseli Speck
missgönnend,
im Neide des eigenen Herzens verbrennend
und des Wassers Oberfläche berennend
mit prustendem Maul, aber schwachen Flossen,
über alles, was andere erhascht und genossen,
aufs Tiefste verdrossen.

Ziehet nur weiter eure geraden Schnüre,
dass die Natur in euch ihre Meister spüre,
sich stets mit euch zuvor verständige,
und keine wertvolle Zeit mehr verliere,
sondern ihre Schöpfungskraft bändige!
Ihrer Willkür sei ein Ende bereitet!
Gehet hin und streitet
Für des menschlichen Geistes Uniformierung,
verbietet ihm jede Extraverzierung,
alle Sprünge und Witze!
Sie hat zu gehorchen, denn —
der Mensch ist die Spitze!

—u.

Ein Interview

Es ist uns gelungen, den berühmten Kandidaten für Bundes-, National-, Stände-, Groß-, Land-, Stadt-, Bezirks-, Schul-, Gemeinde-, Verwaltungs-, Eisenbahn- und überhaupt Rat, Herrn Schneider Schneider, am Neujahrstage zu interviewen, und geben wir nachstehend die hochinteressanten Mitteilungen und überwältigenden Aussagen des Herrn Schneider, eigentlich Schneider Schneider, wieder. Die Aeußerungen werden nicht verfehlen, unserer ganzen Politik im kommenden Jahre Richtung zu geben. —

Ich: Was sagen Sie zum Jahre 1929?

Er: Auch meine letztjährige Prophezeiung, daß das neue Jahr mit dem 1. Januar beginne, ist sozusagen haarscharf eingetroffen. Meine Weissagung stützt sich auf wissenschaftliche Studien über Anachronismen des Sternenhimmels.

Ich: Was halten Sie vom vergangenen Jahre?

Er: Ich halte überhaupt grundsätzlich nichts mehr. Seitdem ich eine Ziege vor Jahren gehalten habe, die an Enthaltsamkeit einging, halte ich, wie gesagt, nichts mehr!

Ich: Glauben Sie, daß der Schneefall vor Weihnachten einen Einfluß auf die Taggelderhöhung des aargauischen Großen Rates habe?

Er: Unbestreitbar. Jede Erhöhung kommt nach dem Fall!

Ich: Ist das Gleichgewicht des Bundesbudgets für 1929 Ihrer Ansicht nach wünschenswert?

Er: Im Gegenteil. Diese Gleichgewichterei entspringt einzig und allein der Bundesverfassung, nach welcher alles, also auch Soll und Haben, vor dem Gesetze gleich seien. Meine Erfahrungen aber sagen mir, daß noch nichts mehr das Gleichgewicht verloren hat wie eben das Gleichgewicht. Ich sähe einen bedeutenderen Aktivüberschuß der Bundesfinanzen bedeutend lieber als diese Dezimalabwägerei.

Ich: Glauben Sie an eine gute Kartoffelernte in diesem Jahr?

Er: Da wir aus Kartoffeln Benzin machen wollen, wird nichts anderes übrig bleiben als eine gute Kartoffelernte. Nach meiner Ansicht sollte jeder Autobesitzer sein Benzin im Garten selber pflanzen müssen.

Ich: Wie stellen Sie sich zu der Aemterklassifikation?

Er: Das Amt ist ein vom Himmel herabgefallenes Gut, das soll man überhaupt nicht klassifizieren. Ich begreife alle, die in der obersten Besoldungsklasse eingeteilt sind, gar nicht, warum sie so einen Lärm machen!

Ich: Würden Sie als Bundesrat für das Frauenstimmrecht eintreten?

Er: — ja, da muß ich zuerst meine Frau fragen!

Ich: Ist die Einführung der Prohibition in der Schweiz zu erwarten?

Er: Solange die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs durch Verbilligung des Schnapses und Erbauung von Trinkerheilanstalten durchgeführt werden kann, ist die Prihobation nicht notwendig.

Ich: Wird die Schweiz im laufenden Jahre bei den internationalen Fußballkämpfen besser abschneiden als im Letzten?

Er: Ich kann Ihnen verraten, daß vom Bundesrate Schritte in dieser Beziehung unternommen wurden. Es soll zur Verhütung internationaler Niederlagen von Staatswegen ein zweiter Mann in den Kasten bewilligt werden, trotz des sonstigen absoluten Personalabbaus.

Ich: Glauben Sie, daß das Rheinland entsetzt wird?

Er: Ich bin schon lange entsetzt über dieses Besetzungsgesetz, und wenn die Besetzten auch so entsetzt sind, ist die Besetzung entsetzlich.

Ich: Ist die Ueberquerung des Vierwaldstättersees im Hinblick auf den Ozeanflug des Zeppelin auch möglich?

Er: Ich bezweifle dies sehr! Die Ueberwindung der beiden Nasen, der engsten Stelle des Sees, bei Schnupfenwetter ist äußerst gefährlich, — auch politisch wird Dr. Eckener auf viel größere Hindernisse stoßen als in New York, da der Kampf um die Urner Landsgemeinde dort neu entbrennt, was für die Gasfüllung des Luftschiffes katastrophal werden könnte.

Ich: Was halten Sie von der neuen Bundesratswahl?

Er: Ich sagte Ihnen bereits, daß ich überhaupt nichts und grundsätzlich nichts mehr halte, doch in diesem Falle halte ich es angezeigt, zu erklären, daß die Bundesversammlung besser getan hätte, mich zu wählen, dann hätte ich wenigstens gewußt, wen sie hätten. Nun, ich werde sowieso nächstens die Wahl des Bundesrates durch die Volksstimme und den Nebelspalter beantragen.

Hier empfahl sich Herr Schneider, eigentlich Schneider Schneider, plötzlich, weil es ihm in den Sinn gekommen war, daß er das Abonnement auf den Nebelspalter überhaupt noch nicht eingelöst hatte.

Linden

Gegen Magenversäuerung
Weisflog Bitter
Appetitanregend

Willy Brandtners Weinstube
„Zum Schiffli", Zürich 1, Bleicherweg 18
Nähe Paradeplatz

Der Joggeli träumt vom Wintersport

Der Seniorchef feiert silberne Hochzeit. Bankett unter Einschluß der Mitarbeiter. Sein Teilhaber bringt ihm als Geschenk eine goldene Uhr, sein Prokurist bringt ihm eine goldene Busennadel, die Delegation der Angestellten erscheint mit einem kostbaren Goldfisch-Arrangement. Aber auch Emanuel Seligsohn, sein erster Reisender, möchte nicht zurückbleiben, auch er kommt zum Bankett und bringt mit sich — seinen Freund Goldberg.

Bahnhof-Buffet
Inhaber: S. Scheidegger-Hauser
Erstklassig in Küche und Keller **BERN** Kleine Säli Sitzungszimmer

Ratschlag

Ob jung, ob ein behäb'ger Alter,
Ob im Bureau, ob am Schalter,
Ob ein Mensch du, nur ein kalter,
Ob ein Rufer, ein verhallter,
Ob ein Brummer oder Falter,
Ob du betest deinen Psalter.
Ob du Winzer oder Saltner.
Ob du Rentner, ein bestallter,
Ob du schöpfest mit dem Malter,
Ob du Commis, ein bezahlter,
Ob du reicher Gutsverwalter,
Ob ein schlichter Pferdehalter,
diesen Ratschlag wahrlich b'halt' er
— Abonnier den — Nebelspalter.

Zp.

Es ging aufs Fridolinsfest hin, wo die Buben Holz sammeln für's Fridolinsfeuer. Da kam unser Ruedi nach Hause und rief uns begeistert zu: „Mir händ schu viel Bürdeli binänand, nu nuch eis, dä hämmer 41."

*

Hansli fragte seine Kindergärtnerin, ob sie auch einen Mann habe. „Nein", gab die Lehrerin zur Antwort. „Aber mini Mammä het einä", prahlte Hansli.

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Zürich, Beatengasse 11 - **Basel,** Freiestraße 3
trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut. Inh.: Heiri Meier.